



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Erlebnisse im Missionslande

Erlebnisse im Missionslande

Heute wollen wir eine abwechslungsreiche Rundreise antreten in die Gegenden und einzelnen Orte der Mariannhiller Mission, wo die mitgeteilten und weitere Erlebnisse stattfanden. Dabei werfen wir einen aufmerksamen Blick auf die Kirchen und Kapellen des Missionslandes, wie der Erzähler sie vor bald 50 Jahren vorgefunden und in neuerer Zeit wieder besucht hat. Der große Unterschied und erfreuliche Kontrast wird jeden Freund des Fortschrittes der Missionsentwicklung interessieren.

Wir gehen vom provisorischen Gründungszelte des Anfangs und der heutigen Pro-Kathedrale des Bischofs in Mariannhill aus, durchwandern Natal nach allen Richtungen, besuchen einen Teil der Kapkolonie und beschließen den Rundblick im Hochgebirge von „Uganda“ in der nördlichsten Grenzecke des Mariannhiller Vikariates. — Betreten wir den Fußweg, so wird die Reise fast zwei Monate beanspruchen. Täglich 7 Marschstunden. Im modernen Auto freilich könnten wir die Strecken in wenigen Tagen zurücklegen, doch die interessantesten, weltentlegenen Missionsplätzchen blieben in unzugänglichen Tälern und auf steiler Höhe unbesucht . . . So nehmen wir lieber den Apostelweg und erfahren eine Menge konkreter Einzelheiten, die den Reiz jeder Reise vervollständigen. Im flüchtigen Kraftwagen schaut man zwar das Landsganze und seine hervortretenden Eigenheiten in kürzester Zeit und in allgemeinem Zusammenhange. Sehr viel Besonderes geht indessen dem Auge und Gemüte verloren. Wir aber wollen gerade dieses mit einiger Muße betrachten und mit seiner Schau auch Einblicke in das innerste Wesen der Mission gewinnen. Unsere Reise umfaßt Um- sicht, Aussicht, Einsicht und Überblick zugleich. Dem Angenehmen soll das Nützliche auf dem Fuße folgen.

Eile mit Weile! — darf man der unsteten Hast unserer Zeit angele- gentlichst empfehlen. Der Flug ins Weite, dem Vogel gleich, soll nie von der Enge des Nestes ganz getrennt werden. Denn da ist die Zelle des Lebens und die Zentrale der Kraft! — Die heutige Menschheit hat zu große Flügel und zu kleine Ziele . . . Zu viel Auge und zu wenig Herz. Darum befriedigt sie weder der Trieb ins Unermessliche, noch kennt sie die Einkehr in die eigentliche Heimat menschlicher Größe: die heiligen Tiefen lebendiger Religion! In ihr liegt das Beste und Höchste und es ist uns am nächsten. In der Materie und bloß äußerlichen Natur verlieren wir uns gleichsam in die Ferne und Fremde. Da können wir weder glücklich noch wirklich froh sein. Einzig die rechte Verbindung der Nähe und Ferne stellt das Gleichgewicht und die Zweckmäßigkeit des Menschenseins her. —

Das Mariannhiller Missionswerk zählt in seiner heutigen Gesamtheit nicht mehr zu den kleinen Anfängen. Sein Aktionsradius umfaßt weite Gebiete in drei gewaltigen Länderkomplexen. Der Segen Gottes war 50 Jahre mit ihm — und gegenwärtig böte es Raum für viele fühne Flieger und manchen Zeppelin. Es nahm aber in jener kleinen Blechhütte den Anfang, wo sein Gründer in Gebet und Betrachtung aus den Tiefen des Glaubens schöpfte, der ihn zur Tat begeisterte. Das Werk entwuchs der Herzzelle des Mannes mit dem Wahlspruch: „Laufet, daß ihr das Ziel und den Preis erlanget!“ —

In nächster Nähe der heute noch stehenden historischen „Blech-Abtei“ bewohnte der Erzähler 1890 den engen Raum der ehemaligen „ersten Klosterkirche“. Die zweite war eben notdürftig vollendet dem Gebrauch übergeben. Der ersten primitiven Fachbauwerk — aus Holzlatten, sonnengedörrten Ziegeln und Blech, nur wenige Fuß den Kopf überragend, diente noch ein Jahrzehnt als Ordenswohnung. Dicht daneben ragte ein hölzerner Glockensuhl mit einer großen und kleinen Glocke. Sie riefen die ersten Mariannhiller jeden Morgen um zwei Uhr zum Gebet und Tagewerk. Sieben Jahre lang begann ihr hoher Flug in dieser niedrigen Erstlingskapelle.

Über dem provisorischen Altar, dessen Einfachheit dem Geiste des Trappistenordens alle Ehre machte, stand eine kaum 0,70 Meter mesende Marienstatue. Die „erste Mariannhiller Mutter Gottes“, ein ergreifendes Bild der schlichten Unmut, edlen Würde und erhabenen Andacht! Diese historische Statue belebte später 12 Jahre lang das Heiligtum der ersten Missionsstation und ältesten Tochter Mariannhills. Heute noch schmückt sie den Herrgottswinkel eines Marienhauses in Natal. Im Bereich der heutigen Mission existieren weitere, hochinteressante Erinnerungen aus dem Ur Anfang, die ebenfalls im „Vergissmeinnicht“ der Vergessenheit entrissen werden sollten, bevor die lebendigen Zeugen jener Tage die Zeit mit der Ewigkeit vertauschen. Zuweilen machen „Kleinigkeiten“ mehr heilsamen Eindruck als historische Monamente. Die Zukunft lebt immer auch von der Vergangenheit. —

Dene arme, an Gnaden und Erinnerungen reiche erste Gebetsstätte des Trappistenklosters am Umhlatuzane darf mit dem heiligen Zelte der Israeliten verglichen werden. — Hier empfing, dem Moses ähnlich, der Ordensabt Licht, Inspiration und Kraft zu seinem Führeramte. Die ersten Priester der Gründung setzten hier den „ewigen Gottesdienst“ ins Dasein. — (Ein Südafrikaner). (Forts. folgt).

Apostolische Präfektur Umtata

Feier des silbernen Priesterjubiläums in Cala

Als der Apostolische Delegat von Südafrika, Erzbischof Gijlswijf OP., vor seiner Abreise nach Rom einen Überblick über den Stand der katholischen Kirche in Südafrika gab, rief er aus: „Es würde sich keiner mehr wundern über die große Zahl der befahrten Schwarzen und Mischlinge, wenn er sehen könnte, wie die vielen katholischen Priester beständig das weite Land durchwandern, wie sie mühsam die vielen Berge und Hügel erklimmen, dann wieder die tiefen, unwegsamen, mit Gluthölze geschwängerten Täler durchziehen, bald zu Fuß, bald zu Pferd, hier einen brückenlosen reißenden Fluß überquerend, dort durch ein dorniges Dickicht sich einen Weg bahnend, wie sie überall das Wort Gottes verkünden und sich durch die Colour-Bar (Farben-Schranke) an der Ausübung ihres Berufes nicht hindern lassen . . .“

So spricht der Stellvertreter des Heiligen Vaters hier in Südafrika über seine Priester. Mit freudigem Stolz anerkennt er ihre Arbeit, und mit Dankbarkeit schaut das Volk dieses Landes auf die zielbewußte, opferreiche Arbeit der katholischen Priester. Diese Dankbarkeit kam so